

IB-Kongress „Menschen erreichen – Zusammenhalt stärken“

Vortragsmanuskript

Gesellschaftlicher Zusammenhalt – warum ein Jugendthema?

Bariş Ertuğrul

(Folie 1)

Einleitende Worte.

(Folie 2)

Ich möchte die Frage des Vortragstitels im kommenden ernst nehmen und versuchen den Aufweis leisten, warum es sich lohnt, über Jugend zu sprechen, wenn wir über Zusammenhalt sprechen. Das ist weder selbstverständlich noch in der Umsetzung selbstläufig. Dafür möchte ich die Einleitung nutzen, diese Dauerlücke, um Jugend und Zusammenhalt anzuleuchten. Weiter im Fahrplan berichte ich aus zwei Forschungsprojekten zu Antisemitismus und Populismus, die zwei Perspektiven auf Jugend freilegen, um hieraus abzuleiten, was das eigentlich künftig bedeuten kann.

(Folie 3)

Wie eingangs von Frau Bethke notiert, bin ich Mitglied im Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Das ist, wie sie sehen, ein dezentral organisierter Forschungsverbund, der sich aus 11 Standorten konstituiert, über 80 Forschungsprojekte umfasst und mehr als doppelt so viele Mitarbeiter:innen ein Forum zum Forschen gibt. Das Institut zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es interdisziplinär ausgerichtet ist, etwa Soziologie, Germanistik, Medienwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Gesundheitswissenschaft, Rechtswissenschaft, Sozialpsychologie ins Gespräch bringt, und ein breites Spektrum an Themen aufweist.

Interessanterweise war der Themenkomplex *Jugend* in Projekten vertreten, und wurde aber nicht als Cluster, Themenfeld oder andere Säule im Institut zur Sichtbarkeit verholfen. Das haben wir recht früh korrigiert und ein Arbeitsbündnis geschaffen, welches bis heute (und auch absehbar in Zukunft) überlebt und sich Fragen der Sozialisation und generationalen Wandels widmet.

(Folie 4)

Wir haben gleichwohl nicht den Eindruck, dass es eine bewusste Entscheidung war, das Thema der Jugend oder Aufwachsens zu diskriminieren. Es war also kein Themenmobbing oder ähnliches. Es

verhält sich vielmehr sehr ähnlich zum allgemeinen Diskurs zu Herausforderungen von Gegenwartsgesellschaften. Diese sind im öffentlichen, aber auch im wissenschaftlichen Diskurs mit ubiquitären Krisen-, Konflikt und Polarisierungsdiagnosen versehen. Auf unterschiedlichen Linien – seien es Klassenverhältnisse, Geschlechterfragen, Migrationsverhältnisse, klimatische Verhältnisse – haben wir sehr viel Kommunikation über die Fragilität des Zusammenhalts, die nicht nur Ungleichheits- oder hegemoniale Fragen berühren, sondern auch mit planetar-existentielle Unsicherheiten affizieren.

Jugend taucht im Forschungsdiskurs, wenn überhaupt, als Anhängsel der Erwachsenen auf, Kinder mitunter gar nicht. Sie haben oftmals eine mystische Position, zwischen Hoffnungsträgern und einer Horde von Ungezähmten. Wir erliegen in der Diskussion einem „Totalitätsfetisch“, der sich darin dokumentiert, dass wir weder theoretisches Wissen generiert haben über Jugend und Zusammenhalt, und – und das wiegt vielleicht noch mehr - wir haben im Gegensatz zur Erwachsenenforschung eklatant weniger empirisches Wissen darüber, was mit Jugendlichen in Zeiten von Krisen, Konflikten und Polarisierung im Hinblick auf Identität-, Zusammenhalts- oder Solidaritätsvorstellungen passiert.

(Folie 5)

Diesem adultistischen Überhang begegnen auch wir in unserer Forschung. Wir als Sozialisationsforscher der gleichnamigen AG an der Universität Bielefeld haben uns in jüngerer Vergangenheit deswegen auch wieder gefragt, was das Spezifische an der Jugendphase ist, was also die Jugendphase in dem eröffneten Themenfeld um Zusammenhalt und Krisen in besonderer Weise interessant macht. Das, was sie, die Jugendphase, signifikant macht und im Kern auszeichnet, bezeichnet Ullrich Bauer als *intensive Mentalisierung*. Es geht dabei um die Ausbildung mentaler Dispositionen, die sich in der Regel an das anpassen, was in der Kindheit schon angelegt – man könnte auch sagen – habituell vorgeprägt ist. Hier finden Verhärtungseffekte statt. Und es entstehen neue Autonomieräume, es werden bestimmte Ideen- und Sinnhorizonte gekoppelt, bei denen Dispositionen also auch volatil werden können und Veränderung erfahren. Dies kann natürlich in jeder Lebensphase passieren, aber in der Jugendphase ist diese Tendenz besonders stark ausgeprägt und wird *erstmalig so intensiv* erlebt. Entwicklungspsychologisch schauen wir da vor allem auf die Phase zwischen 12 und 20 Jahren.

Es geht in der Jugendphase also um grundständige Muster der Welterschließung, um die Ausbildung von Schablonen zur Deutung des *Ich* im *Wir* und des *Wir* im *Ich*. Es geht – mit anderen Worten – um Identitätsbildung, Solidarität, unterschiedliche Intensitäten der Perspektivübernahme, um

Vorstellungen des Zusammenlebens und Zusammenhalts. Nochmal konzentriert: es geht um die Ausbildung **politischer** Wahrnehmungs-, Denk-, Handlungsschemata zu Zusammenhalt, die sich nicht nur im Wahlverhalten, also an der Urne zeigen, sondern auch im mikrologischen Alltagserleben von Jugendlichen äußern und die wir aus der Latenz heben möchten.

(Folie 6)

Dafür möchte ich Ergebnisse – schlaglichtartig – aus zwei Forschungsprojekten vorstellen, die eben an der übergeordneten Frage orientiert sind, wie Jugendliche gesellschaftliche Komplexität handlungsleitend interpretieren, vor allem in Zeiten von gesellschaftlichen Konflikten und Polarisierungen.

Einen spezifischen Sozialisationskontext, der massenmedial und kommerziell ausgesprochen erfolgreich wurde, ist der deutschsprachige Gangsta-Rap. Seit dem Import nach Deutschland in den 80er, bzw. Anfang der 90er, hat Rap ab den 2000er Jahren einen wirklichen Boom erlebt. Das Genre war in seinen Wurzeln sehr politisch und hatte sich mit der schwarzen Bürgerrechtsbewegung verbunden. Seit der schnellen kulturindustriellen Vereinnahmung dominieren aber weniger politisch-emanzipativ ausgerichtete Kritik, sondern stärker hypermaskuline, gewaltglorifizierenden Elemente, was sicher Teil des Erfolgs ist, und viele Gangsta-Rapper – hier braucht man nicht gendersensibel sprechen, weil es fast ausnahmslos Männer sind – sind Teil einer Industrie, die sich sehr ausdifferenziert hat.

Das Rappermilieu hat die (im engeren Sinne) politische Schubkraft verloren – es versteht sich gleichwohl sehr politisiert und präsentiert sich auch so in den Texten, wohlgleich eben mit der Dialektik, wie wir sie heute erleben – die Thematisierung gesellschaftlicher Verhältnisse sind sehr stark mit Ideologien der Ungleichheit verwoben, in die nicht selten Verschwörungsnarrative einhergehen, die zum Antisemitismus tendieren.

Ich erlaube mir jetzt etwas, was man sonst nie machen kann. Der Gegenstand, den wir beforschen, ist dankbar, weil er sich sehr anschaulich selbst exponiert. Ich würde hier einen 2 Minuten Videoinput einstielen aus einem Rap-Interviewformat. Dort ist der bekannte Rapper Kianush zu Gast ist. Interviews sind ein sehr wichtiges Werbe-Tool im deutschsprachigen Rap. Das Netz ist voll damit. Sie werden ebenso wie die Social Media Kanäle der Rapper:innen millionenfach angeklickt. Rapper sind Influencer. Dieser Interviewschnitt kostet einmal etwas mehr als 90 Sekunden, spart dann aber 5 Minuten in der Beschreibung.

(Folie 7)

Interviewausschnitt. Ich hoffe, sie sind alle mitgekommen. Das Interview ist für sich allein diskutabel. Es beginnt mit 9/11 und läuft dann geradewegs auf unseren Gegenstand zu. In der Reihenfolge: Authentische Erzählung, Regierungskritik an „denen da oben“ wird als Enthüllungspraxis verkauft, andere Wesen werden ersonnen, die keine Empathie haben, als eine Art der Dämonisierung, für die Tote nur Zahlen sind, der Wechsel zur Theorie einer flachen Erde und am Ende steht „Rothschild“ als Code für eine antisemitische Verschwörungstheorie und scheint alles zu plausibilisieren.

(Folie 8)

Die öffentliche Diskussion über Antisemitismus im Rap begann besonders ab der Echoverleihung 2018, in der die sehr bekannten und erfolgreichen Künstler *Kollegah* und *Farid Bang* ausgezeichnet wurden – wobei ihre Zeile „...mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“ – wie wir dann gesehen haben im Forschungsprozess, nur die Spitze des Eisbergs war. Rap bzw. Gangsta Rap war voller antisemitischer Ideologeme.

(Folie 9)

Wir haben in einem Forschungsprojekt uns nunmehr angeschaut, in welcher Beziehung Antisemitismus und ihre jugendlichen Hörer:innen stehen. Eine abhängige Variable haben wir hier mit dem Antisemitismus-Index definiert. Die besteht aus unterschiedlichen Fragen (Items) und umgreift drei Dimensionen des Antisemitismus. Das sind die typischen Antisemitismusdimensionen, mit denen wir Antisemitismus messen. Das sind der a) klassische b) sekundäre sowie der c) israelbezogene Antisemitismus. Ich gehe hier nicht im Detail darauf ein, alle methodischen Punkte lassen sich auf unserer Homepage nachlesen.

(Folie 10)

Wir haben mit der Indexvariable überprüft, wer besonders antisemitisch ist und haben gesehen, dass wir mit den gebildeten Summenscores große Anteile unter Jugendlichen haben, die Tendenzen oder richtige Ausprägungen in diese Richtung aufweisen.

(Folie 11)

Einmal hieraus isoliert der sekundäre Antisemitismus, der in der Tat weit Raum greift unter Jugendlichen und ihren Vorstellung von der deutschen Gesellschaft. Hier ein Einblick in die Fragen, die beim sekundären Antisemitismus die Schuldabwehr (man spricht hierbei auch vom Schuldabwehrantisemitismus) umgreifen. Sie sehen: die Hälfte stimmt zu, was einen signifikanten Wert darstellt.

(Folie 12)

Das zentrale Ergebnis ist: wir erkennen, dass wir wahrscheinlicher antisemitische Jugendliche haben, wenn sie Rap hören. Mit anderen Vorzeichen gesprochen: wir wissen nicht, ob Gangsta-Rap antisemitisch macht, oder ob antisemitisch voreingestellte Jugendliche von Gangsta-Rap angezogen fühlen. Wir treffen keine Kausalitätsannahmen. Wir sehen aber die Korrelation, dass jene, die Rap hören, auch öfter antisemitisch sind. Interessanterweise gilt dies auch für Misogynie, also Frauenfeindlichkeit. Antisemitische Jugendliche, die Gangsta-Rap hören, sind in unseren Daten fast immer dann auch frauenfeindlich(er) als jene, die ihn nicht hören.

(Folie 13)

Antisemitische Gangster-Rap-Hörer:innen sind kein singuläres Prekarisiertenphänomen. Es gibt Tendenzen, dass männliche, und auch sozioökonomisch weniger privilegierte zum Antisemitismus und Misogynie neigen. Aber Antisemitismus bleibt auch bei Jüngeren eine streuende Einstellung, über alle gesellschaftliche Schichten hinweg – was sich sehr gut mit den Ergebnissen zu älteren Generationen verträgt.

Wichtig ist an dieser Stelle, nicht zu stigmatisieren, weder die Hörer:innen, aber auch nicht der Kunst. Mindestens der Seitenblick lässt aufhorchen, das latente Antisemitische Ideologeme auch in intuitiv bürgerlich markierten Artefakten eine Rolle zu spielen scheinen, man denke nur an die (hinter)listigen, Finanzwelt dominierenden, mit langen Nasen versehenen Kobolde in Harry Potter. Man denke auch im Übrigen an die Varianz im deutschsprachigen Rap, der weitaus mehr anbietet, als das, was wir mituntersucht haben.

(Folie 14)

Einen weiteren Punkt zum bescheidenen Umgang hiermit sind die wenigen Stellungnahmen in der Studie, in denen Jugendliche zu Wort kommen: sichtbar wurde, dass Antisemitismus nicht immer als solcher erkannt wird, und auch das Verhältnis von Konsumpraxis und Rezeptionspraxis eine eigene Aufmerksamkeit verdient.

(Folie 15)

Wir haben unter Jugendlichen, auch weil es eben eine sensible Formierungszeit ist, nicht entschiedene, nicht vollständig durchkomponierte Ideolog:innen. Das ist Ergebnis und Anlass zur Forschung zugleich: die Shell Studie 2019 weist dies mit Blick auf die politischen Einstellungsbefunde analog aus, eben zu politischen Einstellungen von Jugendlichen. Interessant ist hierbei nicht nur die Größe der Populismusanfälligen oder Affinen, sondern auch die jener, die Unentschieden ist.

(Folie 16)

In dem hier einzuführenden zweiten Forschungsprojekt suchen wir einen qualitativen Zugang zu Jugendlichen. Das heißt wir schauen nicht nur auf Kontexte (wie etwa Rapmusik), sondern schauen zunächst auf die Jugendlichen und interviewen sie. Dabei greifen wir eine Bandbreite von Themen auf, und zwar solche, die mit Blick auf Krisen-, Konflikt- und Polarisierungserscheinungen in der Gegenwartsgesellschaft relevant sind – und die zunächst von Jugendlichen benannt werden. Sie sehen, welche eindrucksvolle Sensibilität vorherrscht, welche Relevanzsetzungen zum Zusammenleben von den Jugendlichen ausgehen.

Aber wie werden diese Krisen-, Konflikt- und Transformationsherausforderungen von Jugendlichen verhandelt? Eine virulente Antwort im politischen Raum ist Populismus. Populismus, der sich verkürzt beschreiben lässt als *manichäistisches Deutungsmuster*, das durch einen Antielitismus (gegenüber Politiker:innen) gekennzeichnet ist, einer ungebremsen Volkssouveränität Geltung verschaffen will, und in seiner rechtspopulistischen Praxis bestimmte Zugehörigkeitsmerkmale einkreist, die das „wahre“ Volk ausmachen. Populismus ist überall sichtbar. Die elektoralen Erfolge sind global. Jugend wird auch hier nur auf das Politische im engeren reduziert, oftmals also auf das Wahlverhalten.

(Folie 17)

Interviewzitat. Sind diese Jugendlichen besonders sensibel – aber auch besonders populistisch? Sehen Sie ein Politiker:innen-Establishment, das „anormal ist“? Das Verhältnis von Bürger:innen und Politiker:innen ist dabei ausgesprochen interessant, weil es in gewisser Weise einen linken Populismus andeutet. Der ist – mit Blick auf das Gesamtinterview – nicht radikal, sondern deliberativ: man will verhandeln, Konflikt und Debatte, und darüber Stimme und Emanzipation für jene erwirken, denen dies bisher versagt blieb. Hier wird den demokratischen Verhältnissen und Institutionen vertraut.

(Folie 18)

Jugendliche sind dabei nicht ohne Ihre Kontexte zu verstehen. Sie sind an ihre Herkunftsmilieus gekoppelt. Die hier interviewten Jugendlichen-Gruppe aus Dortmund sind weibliche Bildungsaufsteiger:innen, haben eine Migrationsgeschichte in der Elterngeneration, sind homo- und heterosexuell, teilweise jüdisch, engagieren sich für Fragen des Klimaschutzes. So sind weitgehend inklusionistische Vorbedingungen der politischen Dispositionsentwicklung angekündigt. In den Sinus-Milieus lassen sich im Querschnitt bei den „Adaptiv-Pragmatischen“, „Experimentalist:innen“ bzw.

„Postmaterialist:innen“ verorten. Sie sind ausgestattet – in einem Mobilitätsprozess nach oben freilich – mit bildungskapital und dabei einer solidarisch-inklusive Grundorientierung versehen.

Im Forschungsprozess hatten wir anfangs große Schwierigkeiten, Jugendliche aus dem eher konservativ-autoritären Spektrum zu interviewen (das hat viele Gründe). Ich möchte hier auf eine Überraschung eingehen. Überraschung deshalb, weil wir von zunächst politisch desinteressierten (aber nicht verdrossenen) erscheinenden Jugendlichen im Interview mit einer glücklichen Rückfrage bezüglich der politischen Verhältnisse ihrer Herkunftsländer mehr erfahren haben, als wir gehant hatten.

(Folie 19)

Interviewpassage. Sie sehen: zwei männliche, bulgarische (aber türkisch sprechende) Jugendliche wurden mit einer Rückfrage (zum virulenten) Thema der Türkeiwahlen und der politischen Figur Erdoğan aktiviert. Sie identifizierten mit der männlichen Stärke und dem Durchsetzungswillen Erdoğan gegenüber gegen politische Gegnerschaft, mitsamt der Idealisierung der ehrenvollen, authentischen Autorität.

(Folie 20)

Ich greife nun nochmal die leitende Frage auf: Wozu Jugendliche thematisieren, wenn es um gesellschaftlichen Zusammenhalt geht?

Es geht darum, die Genese von Zusammenhalt in den Blick zu nehmen. Gesellschaft, gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein demokratisches Zusammenleben hängt maßgeblich – heute wie auch in Zukunft – von den Jüngeren ab. Sie sind ein Transformationsmechanismus von Gesellschaft. Das was politische Wirkung für den Zusammenhalt entfaltet, ist aber nicht immer im engeren Sinne politisch, sondern Teil der Alltagskultur und Lebenswelt. Dafür ist der Blick auf Jugendliche wichtig, aber vor allem der Blick von Jugendlichen selbst.

Zweitens ist die Perspektive auf Jüngere zentral, weil es uns – der erzieherischen, schulischen bzw. politisch-bildnerischen Praxis – Wissen um Bedingung der Möglichkeiten zum pädagogischen Handeln anreichen (kann). Prävention- und Interventionspraxis kann nicht im Erwachsenenalter einsetzen. Gerade in frühen Phasen werden Dispositionen angelegt, die bestimmte Tendenzen für das spätere Leben zeitigen.

Andersherum müssen auch die Erzeugungsbedingungen der Dispositionsgenese betrachtet werden: was sind die gesellschaftlichen Ursachen, die Menschen in die Arme des Rechtspopulismus bzw. von menschenfeindlichen Ideologemen treibt? Und: wie müssen wir Gesellschaft oder etwa Bildungsprozesse einrichten, damit wir *Bildung* im emphatischen Sinne ermöglichen können?

Die Kongressintention „Menschen erreichen – Zusammenhalt stärken“ aufnehmen geht es drittens um die Jugendliche als Akteure: Jugendliche können, wollen und müssen politisch partizipieren; es sind die Akteure der Zukunft im Heute – die nicht nur das zu retten wollen, was die Älteren noch übriglassen.

(Folie 21)

Literaturhinweise.